

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 22 (1965)

Heft: 10

Artikel: Soziale, psychologische und pädagogische Aspekte der Leibesübungen in der Erziehung der Landjugend [Fortsetzung]

Autor: Widmer, Konrad

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soziale, psychologische und pädagogische Aspekte der Leibesübungen in der Erziehung der Landjugend

Dr. Konrad Widmer, Goldach

II. Bedeutung und Möglichkeiten der Leibesübungen

So wenig wie kein Weg von der modernen Marktwirtschaft der bäuerlichen Betriebe zurückführt zur Dreifelderwirtschaft, so wenig dürfen wir in der Erziehung der Landjugend auf veralteten Formen beharren. Und zu diesen veralteten Formen gehört die Missachtung der körperlichen Erziehung, die Missachtung des Turnens und des Sportes. Vorwegnehmend möchte ich sagen, dass vernünftiger Sport für die Landjugend je länger je notwendiger wird.

Was bezwecken und was erreichen wir mit systematischen Leibesübungen?

1. Aufgaben der Leibesübungen im körperlichen Bereich

Primäre Aufgabe der Leibesübungen ist die Erhaltung der Gesundheit, die Stählung der Muskulatur, die Anregung des Atemrhythmus und des Kreislaufs und die Erreichung rhythmischer und ökonomischer Bewegungsabläufe. Hier könnte ein ernst zu nehmender Einwand angeführt werden: Die Landjugend arbeitet vorwiegend körperlich und in frischer Luft. Sie ist stark und gesund und hat darum Leibesübungen nicht so nötig wie die Stadtjugend. Das ist ein Irrtum. Ärzte sagen uns schon längst, dass die Behauptung vom durchschnittlich bessern Gesundheitszustand der Landbevölkerung eine Legende sei. Landkinder weisen heute durchschnittlich kaum weniger Schulabsenzen auf als Stadtkinder. Eine neue Untersuchung in sechs bäuerlichen Gemeinden des Kantons Graubünden hat festgestellt, dass 85 Prozent der 12- bis 16jährigen Bauernkinder Haltungsschäden irgendwelcher Art aufweisen. Wir wissen jetzt auch, dass die Jugendlichen aus bäuerlichen Gegenden eher noch mehr den Akzelerations-Wachstumsschub durchmachen als die Stadtjugend und darum den Gefahren der Haltungsschäden, vor allem den Wirbelsäuleverkrümmungen, ausgesetzt sind. Hier kann einzig und allein ein systematisches Muskeltraining Abhilfe bieten. Auch das Argument der körperlichen Arbeit ist nicht stichhaltig. Die bäuerliche Arbeit ist selten eine rhythmisch gelöste körperliche Tätigkeit. Meist werden nur einzelne Muskelgruppen, andere überhaupt nicht beansprucht. Gesund bleibt man aber nur, wenn die gesamte Muskulatur systematisch geübt wird. Die turnerischen Prüfungen anlässlich der Rekrutierung haben gezeigt, dass bis vor kurzem die ausgesprochen ländlichen Kantone verhältnismässig schlechte Leistungen aufwiesen. Ich freue mich ausserordentlich, dass in den letzten Jahren hier vielerorts gründliche Abhilfe geschaffen worden ist. So stehen nach dem letzten Bericht über das Jahr 1961 die ländlichen Kantone Nidwalden, Uri und Obwalden in den ersten Rängen, und Appenzell Innerrhoden, das jahrelang die schlechtesten Leistungen aufwies, ist jetzt in das gute Mittelfeld vorgerückt. Die Einsicht in die Notwendigkeit der körperlichen Erziehung dringt auch in ländlichen Gegenden immer mehr durch. Freuen wir uns darüber und helfen wir mit, dass es noch besser wird!

2. Möglichkeiten der Leibesübungen im seelischen Bereich

Können die Leibesübungen dem jungen Menschen vom Lande auch in seiner veränderten psychologischen und soziologischen Situation Erziehungshilfe sein?

a) Gefahren des modernen Sports

Es ist nötig, hier zuerst eine Warnung anzubringen. Auch die heutige Landjugend steht in Gefahr, den

negativen Auswirkungen des Sports anheim zu fallen. Scharenweise strömen heute junge Leute aus ländlichen Gegenden in die grösseren Orte, um sich einen Fussballmatch anzusehen. Radio und Fernsehen bringen wöchentlich Sportsendungen, die auch im Bauernhaus gesehen und gehört werden. Nicht selten kommt es auch vor, dass Sportmanager sich auf dem Lande nach «Naturtalenten» umsehen. Wir müssen darum auch die Landjugend mehr denn je geistig bereit machen, den Gefahren des Massen- und Publikumssportes standhalten zu können. Der einseitige Leistungssport überlastet den Jugendlichen. Er sieht ja heute aus wie ein Erwachsener und steht darum dauernd in Gefahr, im Sport auch als Erwachsener gehalten zu werden. Der Jugendliche erholt sich auch schlechter und langsamer als der Erwachsene. Sportschäden können sich erst nach vielen Jahren zeigen. — Auch der Publikumssport prägt den Jugendlichen intensiver als den Erwachsenen. Kind und Erwachsener können im Zuschauersport unterdrückte Identifikationstrieb, Schaulust und Abenteuerlust in massvoller und ungefährlicher Weise absorbieren, unter Umständen können Stauungen verhütet werden. Nicht so beim Jugendlichen. Ihm fehlt infolge der Pubertätsstörungen und der Einwirkungen der Gesellschaft, in der er sich noch nicht ganz zurecht findet, jene unerste, spielerische Haltung, die sich mit der blossen inneren Identifikation zufrieden geben kann und die letztlich um die Zweitrangigkeit eines Fussballsiegs oder einer Fussballniederlage weiss. Es gibt nie mehr eine Zeit, in der der junge Mensch so ernst, so tierisch ernst ist wie in der Pubertät, auch dann, wenn er sich in die Pose des Spasmachers, des Gelangweilten setzt, oder wenn er sich mit Gleichaltrigen vergemeinschaftet, um «ein Fest zu reissen». Nicht selten wird das Bedürfnis nach Schausport, bei dem man selber nichts dazu tut, zu einer Sucht. — Wenn der Schausport vom Jugendlichen aktiv betrieben wird, dann bestehen Gefahren für den Charakter des Jugendlichen. Wenn der Jugendliche in seiner innern Unsicherheit und in seiner ethischen Unfestigkeit zum Geschäftspartner des Vereins oder gar zum Nationalhelden wird, dann gehen die sportpsychologisch und sportpädagogisch angestrebten Ziele verloren, weil der junge Mensch meistens begierig jede Möglichkeit erfasst, um seine Minderwertigkeitsgefühle abzustellen und eine Selbstwertsteigerung zu erreichen. Für den bäuerlichen jungen Menschen, der bis anhin in der Geborgenheit des bäuerlichen Hofes gelebt hat, dann in die Stadt zieht und dort infolge seiner guten Kräfte unter systematischem Training bald zu Spitzenleistungen gelangt, sind diese Gefahren besonders gross. Nicht selten sind gerade diese jungen Sportler vom Land innerlich zu wenig vorbereitet, die Lockungen und Verwöhnungen, den Applaus der Menge richtig zu werten und ihnen standzuhalten.

b) Positive Wirkung der Leibesübungen

Fragen wir uns nun aber nach den positiven Möglichkeiten der Leibesübungen:

Wir unterscheiden psychologisch zwischen der Dienstbedeutung und der Strahlbedeutung (W. Stern) eines Tuns. Unter Dienstbedeutung versteht man die Tatsache, dass bei irgendeinem Tun, sei es Spiel, Basteln, Sport oder Arbeit, körperliche und seelische Funktionen betätigt und damit geübt werden. Strahlbedeutung heisst, dass gelegentlich dabei auch das Gemüt engagiert wird, dass Freude, inneres Mitschwingen erfolgt und dass das ausstrahlt auf das gesamte Tun. Dass die

Dienstbedeutung im Sinne des körperlichen Trainings als Anregung des Blutkreislaufs, als Stählung und Kräftigung der Muskulatur und als Rhythmisierung des Bewegungsablaufs eintritt und besonders für die ländliche Jugend notwendig ist, haben wir bereits dargelegt. Es gibt aber auch eine Dienstbedeutung der Leibesübungen im seelischen Bereich. Der Wille wird geübt, denn keine sportliche Leistung wird vollzogen ohne Willenseinsatz. Die Konzentration wird geschult, denn in jeder sportlichen Leistung ist im Augenblick des Einsatzes höchste Konzentration erforderlich, sei es bei einem Lauf, bei einem Sprung, beim Umgang mit dem Ball. Wir haben aber gehört, dass auch der junge Mensch vom Land heute durch die Infiltration der modernen technischen Mittel wie Fernsehen, Radio, Film und Illustrierte der Reizüberflutung ausgesetzt ist, und damit der nur oberflächlichen Aufmerksamkeit und der Passivität. Schliesslich engagieren systematisch betriebene Leibesübungen auch intellektuelle Funktionen, wie Geistesgegenwart, rasche Reaktion, Überblicken einer Situation und blitzschnelles Umsetzen des Urteils in eine zweckentsprechende Handlung. Immer wird in psychologischen Untersuchungen über die Landjugend ihr geringeres Intelligenztemperament gegenüber der Stadtjugend angeführt. Sport, vor allem Wettspiele aber fördern und schulen die intellektuelle Reaktionsfähigkeit. Schliesslich gehört zur Dienstbedeutung auch die ethische Schulung im Sinne der Disziplin und der Fairness. Fairness heisst, sich unterordnen unter eine Regel, nach der Regel weiterspielen, auch wenn man auf dem Verliererposten steht, auch wenn man sich vom Schiedsrichter ungerecht beurteilt fühlt. Zur Disziplin gehört die Fähigkeit, beim einmal Begonnenen auszuharren. Schon in den Opfern, die sich ein sporttreibender Jungmann in bezug auf Nahrung, Alkohol und Rauchen auferlegt, liegt willentliche Disziplin.

Gibt es aber auch Strahlbedeutung im sportlichen Tun? Wir glauben, dass die Strahlbedeutung pädagogisch das entscheidendste Merkmal der Leibesübungen sein muss und dass nur die Pflege dieser Strahlbedeutung, der Freude am Tun, den modernen Sport vor noch grösseren Fehlentwicklungen bewahren kann. Im sportlichen Tun erlebt der junge Mensch bewusstster und eindeutiger als in der Berufsarbeit sein eigenes Ich, die enge, unabänderliche Leib-Seele-Einheit. Das bewusste Erleben dieser Einheit in der rhythmischen Bewegung, in der momentanen sportlichen Leistung bedeutet eine Bereicherung und ist ein Weg zum eigenen Selbst. Es ist Aufgabe des Sportleiters, dieses Finden der eigenen Mitte anzuregen durch den Hinweis auf die Möglichkeiten des bewussten Bewegungserlebens.

Im sportlichen Tun findet der junge Mensch nicht nur ein neues Verhältnis zu sich selber, sondern auch zur Natur und zum Mitmenschen, und in diesem Erleben des Du — auch die Natur kann im Sport zum Du werden — vollzieht sich die Ganzheit des menschlichen Daseins, das ja immer ein Dasein mit Anderem und mit Anderen, für Anderes und für Andere in gegenseitigem Geben und Beschenktwerden ist. Was Adolf Portmann für die Begegnung mit der Natur sagt, gilt im Sport auch für die Begegnung mit dem mitturnenden und mitspielenden Kameraden: «Der Aufbau einer vollen Erziehung des Menschen im Kontakt seines Leibes und aller seiner Sinne mit der vollen Natur, das ist eine Möglichkeit, deren Bedeutung gar nicht hoch genug eingesetzt werden kann. Auf diesem Boden kann eine höhere Form der Natürlichkeit erwachsen, die wir als unsere eigentliche Weise des humanen Gebarens und Verhaltens erstreben, als eine neue verwirklichte Einheit des Innern und Äussern im gereiften Menschen.»

Dass im Sport die Strahlbedeutung als inneres Mitschwingen des Gemütes mitwirken muss, besagt auch

der ursprüngliche Sinn des Wortes Amateur. Amateur kommt vom lateinischen amare und bedeutet lieben. Freude, innere Beglückung am Tun, innere Bereicherung in und durch die sportliche Betätigung muss in allen unseren Bemühungen um die Leibesübungen wirksam sein. Sportliches Tun muss letztlich ein Tun sein, das sich selbst genügt und in der letzten Sinnbedeutung nur um seiner selbst willen gepflegt wird. Der Sport hat einen Zweck, aber nicht einen von aussen auferlegten, nicht Geltungsdrang, nicht Geldverdienen, nicht nur körperliche Ertüchtigung, nicht nur Sieg und Rekord. Die auferlegten Zwecke, wie der Sieg der Mannschaft, das Erreichen einer persönlichen optimalen Leistung, das das Mitdabeisein bei einem Wettkampf, auch wenn man sich nicht zu den Siegern wird rechnen können, all das muss sich letztlich in der doppelten Wirklichkeit der Spielwelt abwickeln. Der immanente Zweck der Leibesübungen liegt in seiner Möglichkeit, strahlbedeutende und dienstbedeutende Funktionen in einer Synthese zusammenzufassen und so mitzuwirken an der Persönlichkeitsgestaltung des jungen Menschen, mitzuwirken an dem nie zu Ende kommenden Ringen um die persönliche Reife auch des erwachsenen Menschen. Ich selber war während mehreren Jahren Lehrer in einer bäuerlichen Bergschule. Immer wieder habe ich dabei erlebt, wie in der Sorge um die Existenz das Gemüt und das Spiel bei meinen Schülern zuhause zu kurz gekommen ist. Gerade in der strahlbedeutenden Funktion des richtig verstandenen Sports kann hier auch dem bäuerlichen Jugendlichen Erziehungshilfe werden. Immer wieder habe ich es bei meinen Bergbauernkinder erlebt, wie glücklich, wie befreit und froh sie in und nach einer frohen Spiel- und Turnstunde waren.

Es stellt sich nun noch die Frage, ob Leibesübungen auch in der neuen Situation, in der der junge Mensch durch die Nachwirkungen der Pubertät, durch die Folgen der Akzeleration und der soziologischen Veränderungen des bäuerlichen Lebens steht, eine besondere Bedeutung haben:

Wir haben erkannt, dass der junge Mensch in der Adoleszenz, und das trifft auf den Jugendlichen vom Land ganz besonders zu, an Minderwertigkeitsgefühlen leidet. Oft stellt er sich in Opposition zur väterlichen Autorität, oft auch in Opposition zu Religion und bürgerlichem Lebensstil. Er will bewusst anders sein als der Erwachsene. Im Sport ist der Jugendliche dem Erwachsenen über, hier kann er einmal etwas besser als der Erwachsene. Wo dieses dem Erwachsenen-über-Sein in massvollen Grenzen bleibt, da kann der Sport beitragen zum Selbstvertrauen und zum gesunden und notwendigen Selbstwertstreben.

Wir haben es heute auch auf dem Lande mit intensivierte Nachwirkungen der Pubertät zu tun. Beheben können die Leibesübungen diese Pubertätsnachwirkungen nicht, aber sie können Gegenkräfte aktivieren. Es sind vor allem drei Triebkomponenten, die während des Jugendlichenalters seelische Energien komplexhaft absorbieren: die Sexualität, der Drang zu Opposition und Aggression und ein oft ungebändigter Tatendrang. Diese Triebstrebungen, die in unserer gesellschaftlichen Ordnung sich nicht ausleben dürfen, sondern verdrängt werden müssen, führen oft zu grossen Schwierigkeiten. Die Tiefenpsychologie zeigt uns an, dass die menschliche Psyche die Fähigkeit hat, Triebenergien, die sich an ihrem ursprünglichen Ort nicht verwirklichen dürfen, überzuleiten auf andere, verwandte Bereiche. Im Sport können sich sexuelle Triebenergien auf das Gebiet der Bewegung übertragen. Oppositions- und Aggressionstribe, die sich gegen die Erwachsenen, gegen Bürgertum und Religion richten, können sich in der sportlichen Leistung, vor allem im Wettkampf abregieren. Der Tätigkeitsdrang findet im Sport ethisch zulässigen Abfluss und Befriedigung.

Weil die Landjugend unter dem Einfluss der Akzeleration mit ihrer Verfrühung der Sexualreife steht, wird auch ihre Kindheit verkürzt. Unsere Jugendlichen haben eine Kindheit hinter sich, in der das Magisch-Spielerische zu kurz gekommen ist. Wir wissen aber aus der Entwicklungspsychologie, dass jede Entwicklungsstufe voll ausgelebt werden muss, wenn eine harmonische Entwicklung gewährleistet sein soll. Das Magisch-Unernste, das die Kindheit auszeichnet und das zu früh durch den Einbruch der Sexualreife abgebrochen wird, findet im spielerischen Tun seinen Ausdruck. Sport verläuft immer in einer doppelten Ebene, einerseits in der magischen Ebene des Spielerischen und andererseits in der rationalen Wirklichkeitsebene der messbaren Leistung. Es ist Aufgabe des Turnleiters, den tierischen Ernst aus der Turnstunde zu verbannen und das Magisch-Spielerische, das Existenz-Unernste am Sport zu erhalten, damit die durch die Akzeleration beschnittene Sphäre sich ausleben kann. Wie bereits angeführt, ist dieses Argument besonders in ländlichen Gegenden wichtig, weil dort nicht nur entwicklungsbedingt, sondern auch wirtschaftlich und soziologisch bedingt das Verständnis für das Spielerische oft fehlt.

Wir wollen nicht in unberechtigten Optimismus verfallen. Die Leibesübungen sind nicht ein Allheilmittel gegen die Schwierigkeiten unserer Welt, sie können auch die besonderen Sorgen und Nöte des bäuerlichen Jugendlichen nicht allein beheben. Aber systematisch betriebener Sport kann gerade unserer bäuerlichen Jugend zu einer wertvollen Erziehungshilfe werden, indem er die Selbstwertgefühle durch ein massvolles dem Erwachsenen-über-Sein anregt, die Sublimierung der komplexhaften Triebkomponenten ermöglicht und in der Strahlbedeutung das magisch-mythische Erleben nachholen lässt, ganz abgesehen von seiner ausgleichenden Wirkung in bezug auf die oft einseitige körperliche Arbeit. Es wäre zweifellos grundfalsch zu glauben, Leibesübungen seien für die bäuerliche Jugend unbedeutend und unwichtig. Im Gegenteil, die Nachwirkungen der Pubertät und der Akzeleration, die soziologisch-wirtschaftlichen Veränderungen der bäuerlichen Existenz in der modernen Welt rufen geradezu nach einem sinnvollen Ausgleich durch vernünftigen Sport.

III. Praktische Folgerungen

Es stellen sich jetzt noch die praktischen Fragen, wo unsere bäuerliche Jugend Leibesübungen betreiben soll, und durch wen der Sport geleitet werde.

An erster Stelle sind hier die landwirtschaftlichen Schulen zu nennen. Hier ist die bäuerliche Jugend zusammengefasst zu systematischer Bildung. Meist aber leiden die landwirtschaftlichen Schulen, genau wie die Gewerbeschulen für die industrielle Jugend, unter Zeitnot. Wissenschaft, Technik und Wirtschaft entwickeln sich heute in einem rasanten Tempo. Ihre Ergebnisse fordern mit Recht Eingang auch in die Schulen. Oft hört man darum den Einwand, man habe für Turnen und Sport keine Zeit, man habe Wichtigeres zu tun. Dieser Einwand ist nicht stichhaltig. Denn jede Schule, und damit auch die landwirtschaftliche Schule, hat eine Bildungsaufgabe und nicht nur eine Berufsausbildungsaufgabe. Das heisst aber, dass in jeder Schule der ganze Mensch gebildet werden muss; und zur ganzheitlichen Bildung gehört unabdingbar auch die körperliche Schulung, das Turnen und der Sport, darum besonders, weil in den Leibesübungen wie sonst in keinem Fach Körper und Seele in ihrer Einheit erfasst werden. Es gehört zu den Nahzielen der bäuerlichen Bildung in den landwirtschaftlichen Schulen, dass das Fach Leibesübungen als Obligatorium während mindestens einer, wenn möglich aber während zwei Wochenstunden durchgeführt wird. In der Schweiz ist diese Forderung glück-

licherweise weitgehend verwirklicht. Die Eidg. Turn- und Sportschule hat letztes Jahr in landwirtschaftlichen Schulen der Schweiz eine Umfrage angestellt. Von 32 befragten Schulen führen 26 eine obligatorische Turnstunde pro Woche durch. Die landwirtschaftlichen Schulen stehen in dieser Beziehung von allen Berufsschulen in der Schweiz an erster Stelle. Wir freuen uns darüber und hoffen, dieser Turnunterricht erreiche den einen wichtigen Zweck, nämlich dem jungen Menschen Freude am sportlichen Tun zu wecken, so dass er auch nachher aus innerem Antrieb sich in der Freizeit sportlich betätige.

Was aber geschieht mit jener bäuerlichen Jugend, die nicht in den Genuss einer Berufsausbildung in einer landwirtschaftlichen Schule kommt? In vielen Kantonen wird diese Jugend nach dem Schulaustritt in den sogenannten Fortbildungsschulen erfasst, zu denen die jungen Leute während 1 oder 2 Jahren an zwei Nachmittagen pro Woche anzutreten haben. In mehreren Kantonen sind diese Fortbildungsschulen obligatorisch. Wie ich bis jetzt gesehen habe, wird aber nirgends geturnt. Das ist ausserordentlich bedauerlich. In Mittelschulen und Lehrerseminarien wird gar nicht diskutiert, ob diese Schulen Turn- und Sportmöglichkeiten haben sollen; es ist selbstverständlich. Es gibt aber pädagogisch nicht einen einzigen stichhaltigen Grund, warum nicht auch Gewerbeschulen und Fortbildungsschulen Turnhallen und Sportplätze haben oder mindestens benützen dürfen. Gerade die Jugend, die nicht das Glück hat, eine Mittelschule zu absolvieren, hat Leibesübungen dringend nötig. Es wird ein Fernziel pädagogischer Bemühungen sein, auch die Jugend der Fortbildungsschulen in den Genuss der Leibesübungen zu bringen. Wenn heute auch noch viele organisatorische Gründe, wie Raumnot und andere, die Erreichung dieses Fernziels verhindern, wir dürfen nicht aufhören, dieses pädagogische Postulat immer wieder anzubringen. — Ich denke in diesem Zusammenhang besonders auch an die weibliche Jugend aus dem Bauernstand. Auch das jugendliche Mädchen steht unter dem Einfluss der Akzeleration und unter der Einwirkung der zivilisatorischen Veränderungen unserer modernen Welt. Es gibt auch hier keinen einzigen stichhaltigen Grund, warum nicht auch die weibliche Jugend genau so wie die männliche turnerisch und sportlich, vor allem rhythmisch geschult werden soll. Für die weibliche Jugend müssen noch vermehrte Möglichkeiten zu Leibesübungen geschaffen werden. Für die weibliche Jugend sind harmonisches inneres Gleichgewicht, rhythmische Bewegungsabläufe, körperliche Gesundheit und Kraft genau so wichtig wie für die männliche Jugend. Vermehrte sportliche Betätigung unserer bäuerlichen Jungmädchen ist ein weiteres unabdingbares Fernziel der gegenwärtigen pädagogischen Bestrebungen. Eine weitere Möglichkeit, die Landjugend zu Leibesübungen zu führen liegt in der aktiven Förderung der sportlichen Jugendorganisationen in ländlichen Gegenden. Auch hier zeigen sich in neuerer Zeit positive Ansätze, wie die Statistiken des sogenannten Vorunterrichts bezeugen. Ist es doch, wie schon angeführt, einigen Landkantonen gelungen, zahlenmässig und leistungsmässig in die vordern Ränge aufzusteigen. Zwei besondere Aufgaben liegen hier vor: Einmal muss der Turn- und Sportunterricht in den Volksschulen auf dem Land besser gefördert werden. Der Lehrer der Landschulen sollte einen Turnunterricht erteilen, in dem wirklich Freude und Begeisterung erwächst, so dass es dem jungen Menschen nach dem Schulaustritt zum Bedürfnis geworden ist, sich weiterhin sportlich zu betätigen. Und zweitens muss die Landbevölkerung über Sinn, Aufgabe und Möglichkeiten des sportlichen Tuns besser aufgeklärt werden. Wir müssen die bäuerliche Bevölkerung dahin bringen, dass sie der Teilnahme der Jugend an sport-

lichen Organisationen freudig zustimmt und dass sie in Fragen des Turnhallenbaus, der Sportplatzgestaltungen eine gewisse Grosszügigkeit zeigt. In diese Aufklärung müssten sich Behördemitglieder, Lehrer, aber auch Pfarrer aktiv einschalten.

Ein letztes Wort noch zur Frage: Wer soll mit unserer Landjugend Leibesübungen betreiben? Es ist die Frage nach dem Sportlehrer. Wie überall in der Erziehung, sei es in der Schule, in der Familie oder in einem Betrieb, ist die mitmenschliche Beziehung, die mitmenschliche Begegnung entscheidender als das, was man tut und wie man etwas tut. Das gilt im besonderen für die Leibesübungen. Ihr pädagogischer Wert steigt oder fällt mit der menschlichen und fachlichen Qualität des Sportleiters. Er muss eine reife Persönlichkeit sein. Vertrauen und Grosszügigkeit führen zur echten mitmenschlichen Begegnung. Der Sportlehrer — sei er Lehrer in einer landwirtschaftlichen Schule, sei er Leiter einer sportlichen Jugendorganisation — muss das Ich-Du-Erlebnis, das Naturerlebnis und das Erlebnis der eigenen Körperlichkeit in ethisch wertvoller Weise vermitteln können. Darum ist die Atmosphäre, die er durch Singen, durch persönlichen Kontakt mit jedem einzelnen Jugendlichen, durch Spiel und durch gelegentliche Gespräche schafft, fast wichtiger als seine eigene sportliche Leistungsfähigkeit. Er muss die jungen Menschen in ihren Sorgen und Nöten verstehen. Oft geben sich die Jugendlichen dem Sportlehrer gegenüber offener und freier als gegenüber den Eltern und den Fachlehrern. Das ist eine Vorzugsstellung, die die reife Persönlichkeit erzieherisch auswerten kann. Es geht um das, was ein Sportlehrer in einem Industriebetrieb in schlichter Form einmal ausgedrückt hat: «Wie oft sass ich draussen im Wald mit meinen Lehrlingen, diskutierte und versuchte, sie in ihren Auffassungen zu verstehen und ihnen Rat zu geben.» Es kommt darauf an, für den Jugendlichen charakterlich wertvolle Menschen als Sportlehrer zu finden, dann können die ethischen und pädagogischen Möglichkeiten, die in den Leibesübungen immanent enthalten sind, voll ausgeschöpft werden.

Unsere Landjugend hat heute unter erschwerten Nachpubertätsstörungen zu leiden. Sie wird auch durch die soziologischen Veränderungen oft hart in Mitleidenschaft gezogen. Wir dürfen sicher sagen, dass es der junge Mensch heute schwer hat, seine Jugend tapfer und sauber zu bestehen. Daraus erwächst die Forderung nach geplanten Leibesübungen als dringendes Postulat. An organisatorischen Schwierigkeiten darf ein so wichtiges pädagogisches Postulat nicht scheitern. Wenn wir erwarten, dass sich die bäuerliche Jugend gesund und harmonisch entwickle, dann müssen wir mit den Leibesübungen ernst machen.

Literaturangabe

Bericht 1961 über die Turnprüfung der Stellungspflichtigen bei der Aushebung. Eidg. Turn- und Sportschule 1962.

L. Lang: «Zur Psychologie der ländlichen Jugend» in «Kind und Jugendlicher der Gegenwart». Österreichischer Bundesverlag, Wien 1956.

W. Rätz: Fragebogen zur Ermittlung über den Turnunterricht an Berufsschulen. Manuskript, Eidg. Turn- und Sportschule 1961.

Portmann A.: «Die Bedeutung der Erziehung in der heutigen Zeit». Sonderdruck Magglingen 1959.

Widmer K.: «Der moderne Sport als Zeiterscheinung und als pädagogische Möglichkeit» in «Erziehung heute — Erziehung für morgen». Rotapfel-Verlag Zürich 1960.

Widmer K.: «Licht und Schattenseiten des Sports in psychologischer Sicht», Sonderdruck aus Z. f. Präventivmedizin 1962, Heft 1.

Widmer K.: «Erzieherische Möglichkeiten im Turn- und Sportunterricht». Verlag Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen 1963.

Du machst Dich langsam lächerlich . . .

Letzthin trat ein Sportkamerad, der gelegentlich in Vorträgen und Plaudereien gegen die überhandnehmende Zigarettensucht auftritt, mit folgender Frage an mich heran: «Was sagst Du dazu? Kürzlich erklärte mir ein Kollege, ich würde mich mit den ewigen Äusserungen gegen das Rauchen langsam lächerlich machen».

Warum, so überlegten wir uns, diese Reaktion? Wollte dieser Kollege damit das unguete Gefühl, welches aus den Tiefenschichten seiner Leibeserzieher-Seele aufsteigt, niederdrücken oder abwürgen? Macht ihm sein schizoides Verhalten zu schaffen: auf der einen Seite setzt er sich mit grossem Einsatz für Turnen, Spiel und Sport ein, redet von Volksgesundheit, von sozialhygienischen Aufgaben des Sportes und auf der anderen Seite untergräbt er paradoxerweise die hochgepriesene Gesundheit durch übertriebenen Nikotingenuss. Wo bleibt da das Beispiel als Leibeserzieher, wo das pädagogische Verantwortungsgefühl?

* * *

Im Nebelspalter las ich vor Jahren folgende Anekdote: Ein Kettenraucher zu seinem Freund: «Gestern las ich einen Artikel eines namhaften Arztes gegen das Rauchen. Der Artikel hat mir sehr zu denken gegeben. Von jetzt an hör ich auf.» «Was, Du willst das Rauchen aufgeben?» fragte sein Freund. «Nein», erwiderte der Gefragte, «das Lesen.» Ironie beiseite. Die Dinge sind zu ernst, um von der leichten Seite genommen zu werden.

Erst kürzlich bezeichnete die Weltgesundheitsorganisation (WHO) die Verdoppelung der durch Lungenkrebs ausgelösten Todesfälle als «einen alarmierenden Anstieg». Der Bericht der WHO bringt den Tabakkonsum mit dem Anstieg der Todesfälle in Zusammenhang. Sowohl die WHO wie auch all die anderen Stellen und Institutionen verfügen leider nicht über die grosszügigen Mittel wie die Tabakindustrie. Schauen wir doch nur die geradezu gigantischen Mittel, welche die Tabakindustrie für ganz- und halbseitige Inserate aufbringt. Und wer bezahlt? Der Konsument, der Raucher selbst.

* * *

Steter Tropfen höhlt den Stein, ständige Wiederholung zwingt zum Kauf... Diese Erkenntnisse haben sich die Verkaufspsychologen schon lange zu Nutzen gemacht. Da die Verhaltensweisen des Menschen, vor allem dessen Konsum, von aussen, d. h. durch Propaganda und Reklame gelenkt und gesteuert wird (die nervenbelastende Reklame artet teilweise in einen Konsumterror aus), die Masse also den oft negativen Prägungsmächten unterliegt, muss auch die Gegenseite ihre Argumente immer wiederholen, auch auf die Gefahr hin, sich «lächerlich» zu machen. Und noch eines: Worte belehren zwar, Beispiele aber reissen mit.